

Werner Müller-Pelzer

Fachhochschule Dortmund

« Self-sufficient entities thanks to their multiple-coded cultural inheritance »

Victor Neumann: *The Temptation of Homo Europaeus. An Intellectual History of Central and Southeastern Europe*, London: Scala, 2nd revised and updated edition, 2020.

Victor Neumann ist ein rumänischer Historiker und Professor an der West-Universität von Timișoara. Sein nun in zweiter Auflage erschienenes Werk über den *Homo Europaeus* ist durch zahlreiche Veröffentlichungen zur kulturellen und intellektuellen Geschichte Mittel- und Südosteuropas vorbereitet worden. Der Titel des Buches „Die Versuchung des Homo Europaeus“ meint die Anziehungskraft, die seit dem Ausgang des Mittelalters die (noch zu erläuternde) europäische Idee auf Mittel- und Südosteuropa ausgeübt hat.

Im Folgenden handelt es sich nicht um eine Rezension¹, denn der Verfasser des vorliegenden Textes ist weder Historiker noch Kulturwissenschaftler für Mittel- und Südosteuropa, sondern Phänomenologe und Frankoromanist / Hispanist. Doch gerade deshalb hat das Buch bei ihm einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen: Neumann beschränkt sich nicht auf partielle Aspekte, sondern sucht Europa als Ganzes, also den „Westen“ *und* den „Osten“² als Einheit zu erfassen.

In speaking of *Homo Europaeus*' cultural temptation, I have considered the European continent as a single spiritual organism involving the participation of East and West [...]. [...] [...] for the Central and Eastern region the new European man was always, after Boccaccio in Italy, Rabelais in France and Shakespeare in England, a symbol of civilisation, of spiritual heights.³

¹ Eine summarische Besprechung bietet Jacek Hajduk, in: *New Eastern Europe*, September 12, 2021, <https://neweasterneurope.eu/2021/09/12/establishing-a-continental-balance/> Ferner Ilinca Ilian, in: *Editorial Niram Art*, Madrid, 2017. Eine Liste der Veröffentlichungen sowie weitere Informationen finde sich hier: <http://www.bit2006.org/BiographyNeumann.pdf>

² „Westen“ und „Osten“ wird mit Anführungszeichen versehen, um anzudeuten, dass diese Begriffe je nach kulturgeschichtlichem Kontext nicht trennscharf sind, also eine Tendenz ausdrücken.

³ Neumann (2020 a): *The Temptation of Homo Europaeus*, S. 18f.

Andererseits wird diese Einheit als „unity in diversity“⁴ aufgefasst, d.h. als Amalgam unterschiedlicher, irreduzibler, aber durch eine gemeinsame Lebensauffassung verbundener vielfältiger Lebensstile.

Der Autor beschäftigt sich mit der Zeitspanne vom Mittelalter bis zum Ende der Habsburger Herrschaft: Entsprechend sind die Kapitel II bis VII einzelnen Phasen der Entwicklung sowie Themen gewidmet. Kapitel I und im Nachwort von 2017 sind programmatischen Überlegungen vorbehalten. So umreißt Neumann in Kapitel I die Führungsaufgabe der geistigen Elite Europas – von ihm als *Homo Europaeus* apostrophiert – folgendermaßen: „the belief in a morality of individuals which, in all ages and everywhere, illuminates the way for the many.“⁵ Im Nachwort mit dem Titel: „Conceptualizing modernity in multi- and intercultural spaces: The case of Central and Southeastern Europe“, beschäftigt sich der Autor mit methodischen und programmatischen Fragen aktueller Historiographie und erläutert den kulturgeschichtlichen Hintergrund, der Begriffen wie Zentrum und Peripherie, Modernität und kollektive Identität sowie Multi- und Interkulturalität ihre Bedeutsamkeit verleiht. Im folgenden Text wird zusätzlich auf einen Aufsatz von Neumann⁶ zurückgegriffen.

Ein Historiker geht mit einer bestimmten Fragestellung an seinen Gegenstand heran; bei Victor Neumann ist dies der interkulturell sensibilisierte Blick auf die intellektuelle Geschichte Mittel- und Südosteuropas:

„Analyzing the Modern Era through the lens of multi- and intercultural offers a different perspective on social and intellectual history, since it allows us to conceptualize modernity on the basis of cultural transfers and the transnational meaning and regional identities.“⁷

Damit geht er einmal auf Distanz zur nationalen Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts, in der die Geschichte von zahlreichen Historikern als ein teleologischer Prozess aufgefasst wurde, der in der Nation als seinem Ziel mündet und der andere bzw. gegenläufige Ten-

⁴ Neumann (2020 a), S. 266.

⁵ Neumann (2020 a), S. 23. Dieses Ideal einer intellektuellen Elite verweist auf den abendländischen Zivilisationstyp. Siehe Werner Müller-Pelzer: „Über die Zukunft des europäischen Zivilisationstyps“, in der vorliegenden Nr. 12 von *impEct. Intercultural and Multidisciplinary Papers. European Contributions* 12 (2022).

⁶ Victor Neumann (2020 b): „Europe and the concept of multiple identities. An Idea of the Avant-garde of the Future“, in: *The Institute for Advanced Studies in Levant Culture and Civilization Centre of Excellence of the World Academy of Art & Science*. <https://institutlevant.ro/en/programs-and-projects/the-european-union-between-hope-and-anxiety/victor-neumann-europe-and-the-concept-of-multiple-identities/>

⁷ Neumann (2020 a), S. 267.

denzen ausblendet.⁸ Andererseits möchte Neumann Modernität auch nicht als Inbegriff globaler Entgrenzung verstanden wissen; hier könnte man z.B. an Wolfgang Schmale denken.⁹ Die Berufung auf den *Homo Europaeus* soll gegenüber diesen Ansätzen anzeigen, dass sich der ursprüngliche europäische Impuls zu freiem Denken, zur Entwicklung aller menschlichen Fähigkeiten und zum Augenmaß in der Konzipierung gemeinsamer Ziele entsprechend den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen unterschiedliche, bis auf den heutigen Tag fortwirkende und Orientierung verleihende Wege gesucht hat. In Mittel- und Südosteuropa, wo eine frühe und dauerhafte Zentralisierung der Herrschaft wie in Spanien oder Frankreich nicht stattgefunden hat, hätten sich mehrere Regionen herausgebildet, die als Drehscheiben für Handel und Handwerk auch für den geistigen Austausch zu „areas of transit“ geworden seien. Die zunehmende Nachfrage nach zivilisatorischen Errungenschaften ließ eine kulturelle Infrastruktur (Klöster, Bibliotheken, Archive) entstehen, die insgesamt die Funktion von „cultural channels“ (ein Begriff von Răzvan Theodorescu) erfüllten und „cultural transfers“ erleichterte.¹⁰ Insofern sei ein interkultureller, grenzüberschreitender Erklärungsansatz vom Untersuchungsgegenstand selbst vorgegeben. Diese Regionen – so lässt sich ergänzen – sind gleichsam die Prototypen für eine Verflechtungsgeschichte (*histoire croisée*).

„The cities of Prague, Budapest, Bratislava, Novi Sad, Gorizia, Trieste, Krakow, Lemberg/Lviv, Timișoara/Temeswar and Cernăuți/Czernowitz evolved in modern, self-sufficient entities thanks to multilingualism and religious convergences between Catholic and Protestant, Orthodox and Catholic (the case of Greek Catholics), Jew and Christian, and Muslim and Christian. In other words they became part of modern civilization thanks to their multiple-coded cultural inheritance.“

Politische Grenzen, die sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verschoben, änderten daran nichts. Das semantische Feld der Grenze hat – so Neumann – in dieser Region eine andere Bedeutung gewonnen, nämlich das der *gelebten Vermittlung*. Die Multikulturalität bestimmter Regionen wie Böhmen, Schlesien, Mähren, Slowenien, Banat, Transsylvanien und Bukowina habe sich in die Lebensart der Menschen *eingeschrieben* und entsprechende Lebensformen, ge-

⁸ Zur Frage des „methodologischen Nationalismus“ in Geschichtswissenschaft und Soziologie siehe Müller-Pelzer: „Über die Zukunft des europäischen Zivilisationstyps“, Anm. 5.

⁹ Wolfgang Schmale (2010): *Geschichte und Zukunft der Europäischen Identität*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Erstausgabe 2008).

¹⁰ Neumann (2020 a), SS. 263, 9, 267. Zur Veranschaulichung enthält die vorliegende Neuauflage sieben kultur-geographische Landkarten. Besonders aufschlussreich erscheint dem Verfasser die Darstellung der Juden als Mittler im Zivilisationsprozess in Kap. IV.

sellschaftliche Leitideen und implizite Normen – man könnte auch sagen: einen je eigenen Europäisierungsstil – hervorgebracht. Die Einbettung in eine spezifische politische Ordnung, eine vor Ort entwickelte soziale Struktur und ein multiethnisches, mehrsprachiges und plurikonfessionelles Zusammenleben habe „hybride Identitäten“¹¹ hervorgebracht, - nach Neumann ein „key concept“¹² für die begriffliche Schärfung des Begriffs der Modernität.

Dies bildet einen Kontrast zur These des methodologischen Nationalismus, der die Suche nach einer von der Mehrheit getragenen „Leitkultur“ für vordringlich hält. Victor Neumann hält dagegen, dass dieses Interesse Gefahr laufe, ein aktuelles Konzept in die Vergangenheit zu retrojizieren:

„[...] Southeastern European cities such as Bucharest, Belgrade, Sofia, Sarajewo, and Thessaloniki defined themselves by the cohabitation by various religious communities and not only by their geographical position. They had rarely invoked the term Balkan in their self-definition, nor did they see themselves as an outpost of European Christianity or a defensive fortress impeding the advance of Ottoman civilization. Instead, they constructed their identity by the conservation of traditions, long-term transitions from one historical era to another, and by experimentation and innovation.“¹³

Dass eine Vielzahl von regionalen, aus eigenen Traditionen und eigenem Erfindungsgeist gespeisten kollektiven Identitäten bewahrt und fortentwickelt werden konnten, ist nach Neumann in großem Maße eine Leistung des Hauses Habsburg bzw. des Österreichischen Kaiserreichs bzw. der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie. Verschiedentlich erläutert Neumann das Zusammenspiel von staatspolitisch-bürokratischen Neuerungen und Respekt für die gewachsenen regionalen Gemeinschaften. Die Verstetigung dieses sich ohne Brüche entwickelnden Verhältnisses brachte einen eigenen kulturellen Stil des Zusammenlebens hervor.

„Undoubtedly, the modernity of these places was due, on the one hand, to the reception of Western ideas and, on the other, to the conception of a different kind of statehood than that of Western Europe. Multiculturalism was a reality in Central and Eastern Europe, not a utopia or myth devised by the Hapsburgs. It was grounded in historical realities and closely tied to a ‚heterogeneity of the cultures‘ specific to these areas.“¹⁴

¹¹ Neumann (2020 a), S. 264.

¹² Ebda.

¹³ Neumann (2020 a), S. 266f.

¹⁴ Neumann (2020 a), S. 268. Es folgt eine methodologische Grundsatzklärung: „Consequently, any theory aimed at the conceptualization of modernity in Central and Eastern Europe must take into consideration the geography of place, and distance itself from interpretative models borrowed from postmodern schools or from those subordinated to ethnicist and nationalist ideologies. The analysis of multi- and interculturalism should be an essential part of any historical investigation into these areas, but it is often ignored by studies whose analysis proceeds from the present-day configuration of states and politics.“ (S. 268f.)

Neumann führt weiterhin aus, dass deshalb die aufklärerischen Ideen aus der Perspektive dieser Lebenswelt rezipiert wurden, so dass Neues und Tradiertes eine Verbindung eingingen und vermittelt über die meist aufgeschlossene Wiener Obrigkeit und eine in das Regierungsprogramm eingebundene katholische Kirche in die Gesellschaften hineinwirkten.

Diese Verwandlung westlicher Ideen wurde von Forschern der Aufklärungszeit lange Zeit nicht als eigenständiger Aufklärungsstil gelten gelassen. Bis ins 20. Jahrhundert war die These verbreitet worden, östlich von Wien beginne der Übergang nach Osteuropa, der ideengeschichtlich vernachlässigt werden könne. Mehr noch: Die polarisierende Vorstellung von Zentrum vs. Peripherie verband sich in der breiten Öffentlichkeit des „Westens“ mit dem ungeprüften Eindruck der kulturellen Überlegenheit und wurde extensiv in das östliche Mittel- und Südosteuropa „exportiert“. Der abwertende Begriff des Balkans bildet – so Neumann – nicht die Realität ab, sondern dient der „westlichen“ Selbstbestätigung als überlegene Kulturregion:

Used by politicians and by mass-media-grounded ‘industry of consciousness’, these archetypes not only function as clues towards the falsification of realities, but also reveal the manner in which the Balkan region has been exploited as an object of dominating cultures’ dialogues about themselves.¹⁵

Dies erinnert an die ähnliche These, Spanien habe nicht an der Aufklärung teilgenommen, ja, es gehöre nicht zum modernen Europa, denn auch hier hatte eine Anverwandlung des aufklärerischen Impulses stattgefunden, aber ohne z.B. den materialistischen französischen Atheismus zu kopieren. Die Widerlegung des Vorurteils, an Spanien sei die Aufklärung vorübergegangen, ist mit dem Namen Werner Krauss verbunden. Jovellanos, Cabarrús, Campomanes, Capmany, Aranda, Floridablanca und Feijóo stehen inzwischen für das gut erforschte aufklärerische Milieu des spanischen 18. Jahrhunderts.

Darüber hinaus wirft dieser Vergleich ein scharfes Licht auf die außerordentliche Kultur Mittel- und Südosteuropas: Das sich nach französischem Vorbild zentralisierende Spanien des 17. und 18. Jahrhunderts ist in vielerlei Hinsicht das Gegenbild des regional geordneten, dem religiösen Fanatismus abgeneigten, zuwanderungsfreundlichen, pluriethnischen und tolerant mehrsprachigen Mittel- und Südosteuropas. Die Farbigkeit dieses Raumes hybrider Identitäten beschreibt eine Kultur der Inklusion im Gegensatz zur spanischen Kultur der Exklusion, welche

¹⁵ Neumann (2020 a), S. 261.

von der zwanghaften Vorstellung der „Reinheit des Blutes“ besessen war. Zwar war in Mittel- und Südosteuropa über Jahrhunderte auch das Byzantinische Reich als rigide Theokratie von großem Einfluss, aber andererseits war der Raum von unterschiedlichen geistigen Strömungen geprägt: von der griechischen Orthodoxie (Heiligung des irdischen Lebens im Sinne der johan-neischen Theologie im Gegensatz zur paulinischen Theologie der Verdammnis in Katholizismus und Protestantismus), von protestantischer Umtriebigkeit, vom Osmanischen Reich (Abschöpfung des erwirtschafteten Reichtums, aber maßvoller Umgang mit den kulturellen Gegebenheiten; erschwerte Entwicklung frühkapitalistischer Produktionsstrukturen) sowie vom Judentum (geistige, diplomatische, wirtschaftliche, gesellschaftliche Akteure und religiös-intellektuelle Anreger). Im Ergebnis kann ein solcher Vergleich das Verständnis für die unterschiedlichen Europäisierungsstile verbessern.

Nach Neumanns Urteil entstanden eigentümliche, nur hier anzutreffende multikulturelle lokale Gemeinschaften¹⁶ mit einem besonderen affektiven Resonanzraum und spezifischen sozialen Verhaltensmustern. Deshalb erfuhr im Bereich des Hauses Habsburg und seinen institutionellen Nachfolgern der neuzeitliche Wunsch nach zivilisatorischem Fortschritt eine charakteristische Ausprägung. Die politische Herrschaft im Verband mit einer entsprechend instruierten katholischen Kirche vermochte es für lange Zeit, ein Gleichgewicht zwischen der Bewahrung der überkommenen Vielfalt der Lebensformen und der Modernisierung der Organisationsstruktur des Reiches herzustellen. Bildungsnahe bürgerliche Schichten entstanden und strebten mit den aufklärerischen Bildungseliten danach, die Gesellschaft gemeinsam oder konkurrierend zu verändern. Eine revolutionäre Zuspitzung wie in Frankreich fand dadurch nicht statt. Insbesondere im Josephinismus im weiten Sinne fanden aufklärerische Einsichten unmittelbar Eingang in die Regierungspolitik. Neumann widerspricht deshalb der in der Forschung verbreiteten Annahme, zivilisatorische Prozesse in der Moderne seien ausschließlich mit zeitlichen Begriffen erfassbar. Neumann kritisiert hier den von Reinhard Koselleck geprägten Begriff der Sattelzeit, so als hätten sich die aufklärerisch-universalistischen Ideen unter Nivellierung aller gesellschaftlicher Unterschiede und Widersprüche gleichbleibend europaweit ausgebreitet – oder eben nicht. Für das zergliederte, multiple Mittel- und Südosteuropa müsse vielmehr der Raum als erklärende Kategorie an erster Stelle berücksichtigt werden, weil die spezifische Prägung des Zivilisationsraumes zu eigenen Wegen der Modernisierung geführt habe. Die Übertragung des Konzepts

¹⁶ Einem paradigmatischen Fall hat der Autor eine eigene Untersuchung gewidmet. Victor Neumann (2014): Die Interkulturalität des Banats, Berlin: Frank & Timme.

der Epochenschritte, wie es in bestimmten Ländern des „Westens“ praktikabel sein mag, führe in Mittel- und Südosteuropa zu negativ konnotierten Diagnosen wie „Verspätung“, „Rückstand“ oder „Verzögerung“. Aus der Perspektive eines aufklärerischen Atheismus „westlicher“ Prägung mag es als ein Zeichen von „steckengebliebener“ Modernität erscheinen, wenn Aufgeklärtheit und Spiritualität in einer Person zugleich anzutreffen waren. Wie unzulänglich diese Sicht ist, illustriert Neumann mit dem Hinweis auf die russische Intelligentsia des 19. Jahrhunderts; man kann dabei z.B. an F. Dostojewski denken.

Das Buch endet mit einer Betrachtung der zerstörerischen Folgen, die das Vordringen des romantisch-nationalistischen Denkens in Mittel- und Südosteuropa hatte. Die Ideologie der ethnischen Selbstbehauptung ließ die multikulturellen Gemeinschaften zerfallen und führte zu regionalen Kriegen und dann zum Ersten Weltkrieg.

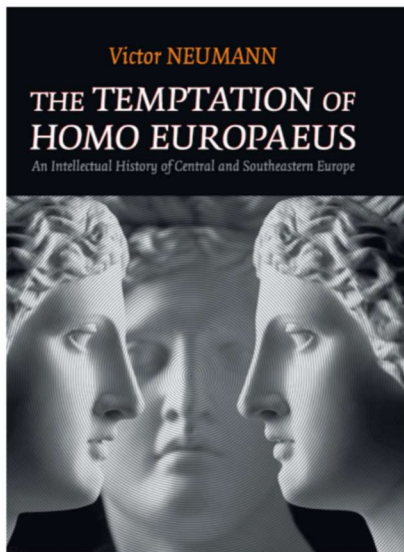
Mit der historischen Rekonstruktion mehrsprachiger, multi-ethnischer und plurikonfessioneller Regionen verbindet Neumann die Hoffnung, dass in Anlehnung an diesen Erfahrungsschatz heute ein Europa möglich sein könnte, wo Bürgerinnen und Bürger mit multipler Identität¹⁷ die Zivilgesellschaft stärken, den demokratischen Interessenausgleich fördern und die Entwicklung moderner Staaten unterstützen. „Europe can be perceived – with much benefit for the project of its unification – through the type of multiple allegiances.“ Dieser Gedanke unterschiedlicher Europäisierungspfade und Europäisierungsstile ist aber von den politisch interessierten Bestrebungen der Europäischen Union zu unterscheiden.

¹⁷ Neumann (2020 b), S. 11.

SCALA

THE TEMPTATION OF HOMO EUROPAEUS

An Intellectual History of Central and Southeastern Europe

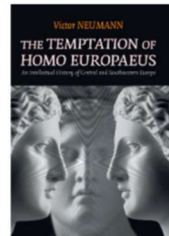
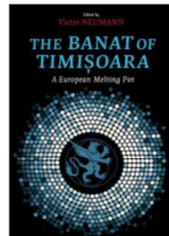


The Renaissance, the Reformation, the Enlightenment – these seismic developments in Western thought were not confined to Italy and her near neighbours, but were paralleled across the vast and culturally diverse territory stretching from Vienna to Constantinople.

Drawing on an array of sources, this ground-breaking study charts the development of Eastern European thought and its literary and artistic expression from the Middle Ages to the modern age. First published to great acclaim in Romania in 1991, this newly revised, updated and illustrated edition has been published as Timișoara prepares to receive visitors from across the world as European Capital of Culture in 2023, and at a time when the question of what it means to be European is being debated more than ever.

Scala titles published in support of
Timișoara European Capital of Culture 2023.

VICTOR NEUMANN is a Romanian historian, political analyst and professor at the West University in Timișoara. He is a well-known specialist in the recent cultural and intellectual histories of Eastern and Central Europe. Since 2013 he has been Director of the Timișoara National Museum of Art and will be joining Scala's *Director's Choice* series in 2021.



£20/\$30; 234 x 156 mm; hardback; 320 pages; ISBN 978-1-78551-241-4

Published: December 2020

For further information or to request a review copy, please contact Thom Baylay

admin@scalapublishers.com

Scala Arts & Heritage Publishers Ltd, 27 Old Gloucester Street, London, WC1N 3AX

Tel: +44 (0)20 7808 1550; www.scalapublishers.com